

vor dem Kriege einen gewissen Gesundheitstick, etwas wie eine gesundheitliche Ehre, die auf Nibelungen — jedenfalls auf ältere Zeit zurückging, und uns zwar erlaubte, daraufloszuleben, aber nicht, dies durch Gegenmittel auszugleichen. Oder aber man ließ, völlig indifferent, der Natur ihren Lauf und stellte in Gottes Hand, wie man aussah und sich fühlte. Heute sind wir durch die Macht der Zeitläufte empfindlicher geworden, haben sachliche Behandlung nötig, die konzentriert dasselbe leistet, wie früher ausgedehnte Erholungsreisen.

Ich glaube, die Zukunft wird der konzentrierten und öfters wiederholten Behandlung gehören. Der Begriff Sommerfrische, mit seinem haufenweisen Leben in vollgedrängten Hotels entspricht mit seiner Behaglichkeit nicht mehr der Zeit, die von Gegensätzen lebt, die ebenso tobt in St. Moritz, in Westerland, in Venedig oder den Kaisersälen am Zoo.

Die Zukunft gehört Buschi und seiner Idee.

*H. v. Wedderkop.*

**Sieh da, der Sport!** Irgendwie dachte ich mir den Künstler, den Typ des Sportmannes mit der Seele suchend und natürlich mit allen Sinnesantennen. So auf dem qui vive, alles anrufend, was erschien in Zeit oder Ewigkeit. Wenn schon nicht qui vive, dann doch da-da. Aber was den Sport betrifft, führte die Kunst ein Nichtdadasein. Da hat sie einmal den Anschluß an den Zug der Zeit unglaublich ausgiebig verpaßt.



Oder bin ich nur zu sehr Philister, vielleicht Sportphilister, und merkte nicht, daß die Kunst ganz andre Zeichen sah als das Sportzeichen unserer Zeit. Auf alle Fälle, es dauerte lange, bis die Sportbewegung, doch irgendwie unser Rhythmus, Pulsschlag der Periode, den Schaffenden zum Bewußtsein gelangt, bis sie endlich so in den schöpferischen Geist eingedrungen war, daß dieser sie zu durchdringen beginnen konnte.

Der seelische Seismograph muß doch schon lange das sportliche Nachbeben künstlerisch registriert haben. Der Blick mußte doch bemerken, daß sich hier ein neuer Mensch modellierte. Einzelne Künstler reagierten feinfühlig, aber die „Künstlerschaft“, wenn man so sagen darf, scheint erst zuletzt vom Sport so erfaßt worden zu sein, daß sie sich nun bemüht, ihn im Spiegel ihres Schaffens wieder zu erfassen.

Die Sportkunst entsteht. Entsteht sie?

Man verlangt vom Kritiker nicht, daß er male, jongliere, schauspiele, Pferde zureite, komponiere — da

R. Grossmann

Hannchen